Beilngries, Opf. (13a) Bayern, den 11. Januar 1947.

Sehr geschätzter Landsmann!

Es ist Winter, bei Ihnen aber Sommer; während hier Millionen aus Mangel an Brennmaterial frieren, andere in Trümmern hausen, gehen die Leute drüben im Leinenanzug und Panama spazieren. Zum Artikel „Heimkehr" in Nr. 1 der neuen Zeitung v. 4. Januar 1947 ist zu erwidern: 1. Wer ist, wo ist und was ist der wahre Grund der Verstimmung weiter Kreise im gegenwärtigen Deutschland, hervorgerufen durch einen Brief von Thomas Mann an Herrn von Molo? 2. Es war von Seiten von Molos wohl etwas übereilt, kurz nach Einstellung der Feindseligkeiten eine sogenannte Aufforderung an den großen Schriftsteller über dem großen Wasser zu richten, ohne die veränderten Verhältnisse einer eingehenden gewissenhaften Prüfung zu unterziehen. Thomas Mann, als siebzigjähriger erfahrener, den gebildeten oberen Schichten angehörender Freund und Landsmann de Molo, hat nun aus einer momentanen vorherrschenden spontanen Gemütserregung heraus diese Einladung abgelehnt; ohne sich eigentlich darüber Rechenschaft geben zu können, was eine derartige klare, aber doch wohl ebenfalls zu wenig überlegte Absage bei einem großen, fast mit überwiegender Wahrheit richtig und objektiv denkenden Teil des deutschen Volkes anrichten kann. Auf beiden Seiten Ungeduld ist der vorwiegende Grund. Er liegt in der Fassung der gesandten Erklärung und Begründung welche Th. M. in seinem Antwortschreiben anführt, ohne der wirklich wahren Ursache auch nur einigermaßen nahe zu kommen. Thomas Mann hat nämlich ganz unterlassen, Vergleiche zwischen der Gegenwart und Vergangenheit unbeeinflußt von momentanen Stimmungen, scharf geschieden nach Ansichten zwischen drüben und im gegenwärtigen mit unzähligen Wunden blutenden zerrissenen Deutschland, zu ziehen. Beiden aber ist derselbe Irrtum zum Verhängnis und damit zu einer Teilschuld geworden.

Nebenbei etwas für österr. Philatelisten. (~~[illegible]~~ Deutsche österreichische Marken die bald abgelöst werden dürften!)

Beide, sowohl de Molo als auch Thomas Mann haben in ihrem gewiß herzlich wohl und aufrichtig gemeinten Vorhaben die Leitung ihres Briefwechsels nicht voll und ganz erwogen. Sie haben gewissermaßen an einander vorbei geschrieben. Einer sowie der andere haben gänzlich außer Acht gelassen, daß zwischen damals und jetzt 1 Jahrzehnt verstrichen war, der eine schrieb von Trauben, die er zum Rückflug in den ab-[illegible] Schoß zu bewegen gedachte, der andere Mann schrieb zur Antwort „von Kannibalen" an deren Bau er sich nicht Erinnerungen machte. Beide waren deutsche Brüder und reich an Erfahrungen. Dem deutschen Volke aber war noch die Erinnerung an die Vernichtung deutscher Frauen und Kinder in Gefangenenlagern [illegible] [illegible] und ähnliche Dokumente sehr lebendig und es ist fraglich ob die ~~Frage~~ Antwort auf die Frage nach dem Schreiben dieser scheußlichen Vernichtungsmethoden unschuldiger Menschen viele nicht nachdenklich gemacht hätte. Man ziehe Vergleich zwischen [illegible] dem Schrecklichen und dem [illegible] von [illegible]. Zu einer Zeit, wo 15 Millionen heimatloser unglücklicher Menschen, die nichts verbrochen haben, deren einziges Vergehen es war, entweder 50 Jahre zu hoch oder zu [illegible] geboren zu sein, ist letzten Endes für derartige Polemik nicht der geeignete Moment. Hoffnung ja, die könnte man schon haben, wenn sich transatlantische Männer recht bald entschließen könnten, eine möglichst hohe Anzahl von diesen heimatlos gewordenen Flüchtlingen ohne Unterschied in ihrem ~~Land~~ großzügig aufzunehmen, diese auf [illegible], in geeigneten klimatisch günstig gelegenen Ländereien unterzubringen und so in wahrhaft christlicher Nächstenliebe ein großes Werk der Barmherzigkeit zu vollbringen. Ich würde in diesem Briefe [illegible], wenn [illegible] das [illegible], dann es hier immer noch gut zu gehen scheint,

seine Einladung an einen guten Freund in U.S.A. ergehen
läßt und eine schmeichelhafte Absage erhält. In der Wahl des
Volkes bewundert er den vom Schicksal hart betroffenen einfachen
Menschen, vermacht die Absage keinen Unwillen, denn jeder
fremde Mann steht mit dem Blicke eines gereiften, weiten
Mannes ein und sieht voraus, daß er in diesem zerschlagenen
schmutzigen Rumänien(?) wo Kinder ihre Eltern, Frauen ihre Männer
und ungerechte Strafe bedauerten, ohne ein Hoffnungsmittel
erreichen können, sich nicht einleben würde und nicht
konnte. Wir Flüchtlinge, Zerlumpte, Ausgewiesene, von Haus
und Hof Vertriebenen, haben volles Verständnis für die
Emigranten welche so weitsichtig waren, rechtzeitig
eine neue Heimat zu suchen und zu finden, als die [illegible]
wurden, wohin der Kurs, den die Gebieter und deren Wür-
denträger eingeschlagen haben, führe. Ich, der Verf-
asser u. d. Hermann Paul Vogt, bin einer der wenigen
Nichtbejahenden(?) des 1000 jährigen Reiches, welche in Ratibor [illegible]
und dem kleinen alten 78 jährigen Hainburg bis alle
Wochen im vertrauten Kreise zusammenkamen. Verraten
war kein Verräter, obwohl wir den verschiedenen örtlichen
Nazigrößen nicht unbekannt waren, [illegible]
auf zahlreicher Beratung beruhende Entschlüsse und deren
Betätigung bezw. Ausführungen ohne jedwede Störungen
(Abgesehen von einigen Drohungen erwogenen Übergabe(?)
die wir zur Ausführung kamen, weil dieses Gelichter unter
sich nicht einig war.) Wir bewunderten und beglückwünschen
nun vor jeden Emigranten, der den Mut besessen hat eine un-
gewisse Zukunft auf sich zu nehmen. Es hätte niemanden gereut
wenn man noch mehr unbeirrten Weichen dem Verderbnis(?)
zum Opfer gefallen wären. Wollen diese deutschen Volksgenossen
[illegible] gleicher Gesinnung in unser gemeinsames Vaterland zurück-
kehren, dann reichen wir ihnen von ganzem Herzen ein frohes
Wiedersehen und ein herzlich Willkommen entgegen.

Und nun Schluß mit Molinary, Mann, Molnar, Mola und wie die lustigen Geisterwelle heißen. Jetzt Thema: Auswanderung bezw. Einwanderung von 25–30000 heimatlosen Flüchtlingen aus Ratibor O/S, die in ihre Vaterstadt nicht mehr zurück können, falls das Land Schlesien endgültig bei Polen bleiben sollte. Chile ist und bleibt in unserer Erinnerung der geordnete Wert Hermeneutikers(?). Es war stets, besonders während des ersten und auch des jetzigen Weltkrieges trotz allen trüben Erscheinungen, neben Spanien und Argentinien, Deutschlands aufrichtigster Freund. Die Geschichte Chiles ist mir v. Graf Bustamente bis Dr. Körner und darüber hinaus ausreichend bekannt. Leider hatte meine Verbindung mit Leo Donner einen trüben Abschluß und endete gemeinsam mit dem Bruder, meinem Freunde August Kora in einem kläglichen Fiasko. Nun aber kurz gesagt zu unserem Programm: Ansässigmachen der in Amberg Opf (13a) unter Leitung von H. Notron, Nabburgerstr. 20 zusammengefaßten und registrierten Ratiborer, wozu ich mich zusammenfinden mit den restlichen im Leben gebliebenen Angehörigen auch zählen möchte. Weltkraftliga München 12, Ganghoferstrasse 52 im Luftschutz(?). P. Hermenegildo O.F.M. Cap. in Valdivia, Casillo 66. H.H. Eminenz, Bischof Guido Beck, Estassion de la Mariquina, Mailef, Südchile, sowie P. [illegible] München, Tengstrasse 7 sind für diese Aktion bereits interessiert. Bin [illegible] dabei trotz meiner bald 66 Jahre und bringe hiermit die Bitte vor, sich ebenfalls unserer Sache anzunehmen. Von allen anderen Ländern nehmen wir an, daß diese sich unseren Nöten nicht verschließen werden. Wir Oberschlesier sind katholische Christen und haben uns aus den vorausgeführten Gründen für Chile entschieden, wenn man uns dort haben will. Wir bringen dem chilenischen Volke unser Vertrauen entgegen und hoffen zuversichtlich auf wohlwollende Aufnahme unserer Bitte. Wir sind gemütskrank, und hofft alles, gebt uns eine neue Heimat in eurer Mitte.

In Glaube, Hoffnung, Liebe

Ihr Hermann Vogt, Haus 73 in Beilngries (13a)
Bayern. U.S.Z.

Beilngries den 25. Februar 1947

Hochgeehrter Landsmann und Zeitgenosse.

Indem ich Ihnen vorerst den heimatlichen Gruß meiner Schicksalsgenossen
übermittle, möchte ich nicht unterlassen, Ihnen zugleich die neuesten Ereig-
nisse hier in Bayern und meine Ansicht darüber zur Kenntniss brin-
gen. Gelegentlich einer Flüchtlingsversammlung am 23.II.47 hier in B.
welche von circa 700 Personen besucht war, sprachen 3 Delegierte – heimatlose
Ausgewiesene aus dem Sudetenlande – über die gefassten Beschlüsse bei
dem in München stattgefundenen Kongress von 562 Delegierten der
Ausgewiesenen und Vertriebenen. Veranstalter dieses Kongresses war
die humoristische Partei, (K.P.D) sogenannt, weil die Vorträge ihrer Refe-
renten nicht eines gewissen schwulstigen Inhaltes entbehrt und zu Hei-
terkeitserfolgen Anlaß gibt. Will mich kurz fassen. Das Flüchtlingsge-
setz ist verabschiedet, es enthält nichts, was besonders zu erwähnen wäre.
Hierzu hatte der Kongreß, welcher überparteilich war, neue Gesetze vorgeschla-
gen, welche das Bodenreformprogramm, die Schaffung neuer Fabrikan-
lagen, die Beschaffung ausreichender Textilien und dringend benötigter
Bedarfsgüter, Bau von Wohnung und Siedlung und – Wiedererlangung
der alten Heimat nebenbei vermerkt – Einfügung in den Arbeits und
Produktionsprozess, sowie gleiche Rechte für die zugewanderten Heimat-
losen forderten. Eine evtl. Erwägung des Auswanderungsproblems
wurde restlos abgelehnt! In der hierauf folgenden Diskussion
war der Bericht des Landrats Schaaf wegen seiner sachlichen und
für den Kreis B. sowohl als auch für ganz Bayern, z.T. aber auch
für die sämmtlichen westlichen Zonen Deutschlands zutreffenden
Feststellungen besonders beachtenswert. Er bewies nicht nur eine genaue
Kenntnis der wirklichen Tatsachen, sondern widerlegte in ruhiger und
bewusst richtiger Dienstauffassung, die irrigen Auffassungen der
Teilnehmer des Kongresses und damit zugleich grosser Teile der Be-
völkerung Bayerns in ihrer Gesammtheit, welche ein erschreckendes
Ausmaß an Unkenntniß über die Gesammtlage des unglücklichen
deutschen Vaterlandes aufdeckte. In überzeugender und glaub-
würdiger Weise unterstrich Landrat Schaaf die Schlußfolgerung

seines von großer beruflicher Kenntnis zeugenden Berichtes mit der hieraus zu ziehenden Folgerung: „Die derzeitige hoffnungslose Lage der gesammten finanziellen und wirtschaftlichen Verhältnisse machen eine versuchsweise Verwirklichung der in Vorschlag gebrachten Aufbau- und Bodenreformgesetze zu nichte." Daß dies den meisten der Anwesenden ein verständliches Unbehagen erzeugte, ändert nichts an den Tatsachen, daß die Wurzel allen Übels nicht an den derzeitigen Verwaltern dieses unvorstellbaren Trümmerhaufens liegt, sondern einzig und allein der wahnwitzigen Steuerung der ehemaligen Mahdistensekte zuzuschreiben sein dürfte. Und damit kommen wir, (so unangenehm es den meisten Menschen ist, davon zu hören) zu der unumstößlichen wahren Feststellung, wo in dem gesunden, gut fundierten, aufstrebenden Deutschland der Vorkriegs- und Vornazizeit auf 1 □ km 140 Menschen lebten, welche noch zusätzlich Auslandsgüter in riesigen Mengen für ihre Existenz einzuführen genötigt waren, in dem zertrümmerten, zerschlagenen ~~total~~ an jeglichen Bedarfsgütern total verarmten Deutschland, (Jetzt und niemals und in keiner Weise in den Westzonen 233 Menschen auf 1 □ km Bodenfläche ernähren können. Von den Ostzonen soll hier gar nicht die Rede sein, diese Frage zu erörtern, verbietet sich von selbst unter Hinweis auf die Zonen. Und nun drängt sich, ob gewollt oder ungewollt, die bange Frage auf: „Ja, wo zum Kuckuck, sollen denn die 12 Millionen heimatlosen Menschen, zu denen nach Friedensschluß bei ungünstigem Ausgang desselben noch 3 Mille weiterer unglücklicher Menschen, sowie 5 Mille entlassene Kriegsgefangene, soweit sie bis dahin noch am Leben und transportfähig sein sollten, kommen würden, denn nun untergebracht werden?" Hier hat das Weltgewissen aufzuhorchen, da muß unbedingt etwas geschehen, alle Länder der Welt geht das mehr oder weniger etwas an. Jedes wahrhaft demokratisch und christlich denkende Volk darf und muß jetzt zur Selbsterkenntnis kommen. Soll ein so hochstehendes Kulturvolk dem Untergang geweiht sein, nur weil hier im engen Raume mangels richtiger

Erkenntniß der Leuten der Welt für sie keine menschenwürdige Exis-
tenz beschafft werden kann? Und weshalb zögern wiederum
Länder, deren weite unbewohnte Gebiete nach Menschen schreien
mit Taten, welche um Gott und der Menschen willen ungezähl-
ter unglücklichen unschuldigen Kindern eine neue, glücklichere
Heimat zum bleibenden Geschenk machen könnten, mit der end-
lichen Ausführung derselben? Auswanderung oder – Deportation?
Gerade die so ängstlich gemiedene Aufwerfung der Frage einer
Auswanderung ist das alleinige rettende Ventil, durch welches
die aufgespeicherte Überbevölkerung den Landsleuten, welche für eine
solche Übersiedlung nicht in Frage kommen, Luft machen und diesen
so zu einem erträglichen ~~Leben~~ in Deutschland verhelfen. Ein jeder objektive Beurteiler
der unvorstellbaren Vernichtung Deutschlands muß zu der Schlußfolgerung
gelangen, hier ist Hopfen und Malz auf unbegrenzte Sicht verloren.
Wo ~~wo~~ soll und wie soll man aufbauen? Ist es nicht ungleich schwerer, vor
einer unsagbar traurig anmutenden Hausruine zu stehen und
sein Gehirn angestrengt in Anspruch zu nehmen um das Alfa und
Omega dieses grandiosen Aufbaus zu finden und den Plan in die
Tat umzusetzen. Der Einwanderer, der sogenannte Kolonist, er kommt
nach wochenlangen mühsamen Anstrengungen und Wanderungen zu
Fuß zu Wasser und zu Wagen endlich ermattet und erschöpft am Ziele an.
Er steht vor seinem Eigentum, aber vor einer unberührten Wildnis. Schwer,
gewiß, unendlich schwerer scheinbar als in der alten Heimat am Wiederaufbau
seiner Hausruine. Und doch, welch ein Unterschied. Hier bereits eine Stätte, aber
kein Rohmaterial, da eine Wildnis, aber Material kann gesucht und gefunden
werden, niemand ~~kann~~ es ihm verwehren, ist ja dazu da, verwendet zu werden zur
menschlichen Einrichtung, und Land zur Erzeugung der wichtigsten Lebens-
mittel ~~sind~~ ist auch da, das schon köstliche Aussichten für die Zukunft ohne erneut
furchtbare Ereignisse in Kürze befürchten zu müssen. Europa steht am An-
fang des Unterganges, er ist nicht mehr aufzuhalten, der Osten
ist im Anzug nach dem Westen und die Parole „Proletarier
aller Länder vereinigt euch," hallt von allen Ländern rings um
Deutschland, fällt auch Deutschland in diese Richtung) dann
dem Ansturm zum Opfer, dann kommt ~~ist~~ jede Hilfe zu spät,

ist das Schicksal Europas unwiederstehlich und endgiltig besiegelt. Warum und weshalb keine gut durchdachte Aufstellung eines Planes in gemeinsamer Beratung mit allen beteiligten Kreisen, auch unter Hinzuziehung von erfahrenen Elementen aus den Reihen der die Auswanderung bejahenden heimatlosen aufrechten deutschen Menschen aller Konfession. Weg mit dem jede Unternehmung hemmenden, mutlos in die Welt posaunten, unmissverständlich schädlichen tendenziösen Satz: „Bleibe im Lande und nähre dich redlich!" Hätte man es fertiggebracht, Peter von Amiens diesen Satz entgegen zu halten, so wäre es sicher nicht zu den Kreuzzügen gekommen, wir wären heute vielleicht Türken, Mauren oder — Franzosen. Letzteres, wenn Napoleon nicht nach Russland gegangen wäre, hätte Karl Martell die Mauren nicht bei Tours + Poitiers zurückgeschlagen und Rüdiger von Staremberg Wien nicht so heldenhaft verteidigt, wer weiss es, und wer weiss es, wie die Landkarte drüben aussehen würde, wäre nicht ein Baron von Steuben gewesen! Alles vergangen, unsere und die Schuld der anderen nicht minder ist es, wenn wir heimatlos gewordenen ~~voll~~ mit Sorgen kummervoll und vergrämt in die Zukunft schauen. Persönlich sehne ich mich nach einem Tuchlederanzug oder ähnlichem Bekleidungsstück Grösse 50, nach 1 paar festen Schuhen Grösse 41, einer wasserdichten Pelerine und einer Tabakspfeife mit Porzellankopf. Eine schwere Blutvergiftung kaum überstanden, setzen mir die Unbilden des Winters hart zu, heute haben wir immer noch 8° Kält. In meiner Stube habe ich keinen Ofen! Nach meinen Kindern und Enkeln suche ich immer noch vergeblich, vom roten Kreuz werden noch die Angehörigen von 22 Mill. Menschen gesucht, die auseinandergerissen wurden. In Amberg sind 5000 Flü. aus Ratibor Stadt und Land registriert, 2000 davon würden sicher gern einer geschlossenen Neusiedlung in Chile zustimmen. Abbia la Bonta und helfen Sie mir, meine ehrlichen Bestrebungen zu fördern. Anbei einige Marken zur beliebigen Verwendung. Es grüsst Sie herzlich aus dem Vaterland in Glaube, Hoffnung, Liebe Ihr

Hermann Vogt.

Haus: 73.